



1 Oben: Der zufriedene Hausherr (r.) mit einem Großteil der mitwirkenden Stuckateure.

2 Zurück zu altem Glanz: Heute knüpft die aufwendige Fassadengestaltung der Villa an längst vergangene Zeiten an.

## Zurück zu altem Glanz

In Essen hat ein Konsortium aus vier Stuckateur-Fachbetrieben die Fassade einer Gründerzeitvilla wiederhergestellt. Bei den Arbeiten kamen klassische Handwerkstechniken zum Einsatz. Heute erstrahlt das Gebäude im alten, herrschaftlichen Glanz.

Die Industrialisierung hat vieles hervorgebracht. Unter anderem wurden Einfamilienhäuser für die Arbeiter von Zechen und Fabriken in immer größerer Zahl und standardisierter Form errichtet. Gerade in der Metropole Essen mitten im Ruhrgebiet lässt

sich diese Entwicklung noch heute anhand einer großen Zahl an Zechensiedlungen nachvollziehen. Die Bauunternehmer indes wollten sich mit ihren eigenen Domizilen von dieser Entwicklung des standardisierten Eigenheimbaus absetzen. In Essen entstanden so in

derselben Phase der Geschichte zahlreiche Villen, die individuell ein Ausrufezeichen hinter den eigenen Anspruch setzten. Wohlstand und gesellschaftliche Stellung spiegelten sich in diesen Bauwerken wider.



3 Eine Bausünde aus dem Jahr 1980: Die Villa wurde mit einer Bekleidung aus dunklen Fassadenplatten versehen.



4 Nach dem Entfernen der vorgehängten Fassade wurde das gesamte Ausmaß der zerstörten Stuckfassade sichtbar.



5 Die noch vorhandenen Baluster waren eine wichtige Orientierungshilfe zur neuen Anfertigung.



6 Langsam entstand die neue »alte« Fassade.



7 Details an den Fenstern wurden fachgerecht nach alten Vorgaben ausgearbeitet.



8 Die Negativschablonen beziehungsweise Formen wurden in der Werkstatt hergestellt.

Ein Beispiel dafür bietet das ehemalige Wohnhaus von Karl Johannes Götte, das sich im Essener Stadtteil Rüttenscheid befindet. Errichtet wurde die repräsentative Villa in den Jahren 1899 und 1900. Bereits die Größe des Hauses hebt sich

deutlich von den kleinen Häusern der Arbeiter ab. Zwei Vollgeschosse und das Dachgeschoss bildeten den Lebensraum der Familie.

Einen geradezu herrschaftlichen Glanz erhielt das Gebäude allerdings durch

seine aufwendige Fassadengestaltung. Zahlreiche Stuckverzierungen schmückten das Gebäude. Vor allem Fensterleibungen und -stürze waren, unter anderem mit Giebeln, kunstvoll ausgearbeitet.

# Treffpunkt SanReMo

Ob hoch elastische Multifunktionsfarbe oder ultimativer Schutz mit vielen Extras. An Fassaden zählt überlegene Qualität – auch auf WDVS.



Jetzt mit Aktions-Vorteil!



Reinacrylat

Rund ums Haus – immer nur mit dieser Farbe



Echter Clean-Effekt

Mit über 50 % Siliconharz (gem. FDT30-808)



zero-lack.de



Farben für Profis



9 Von der alten Stuckverzierung war an vielen Stellen nicht mehr viel übrig.



10 Alte Handwerkskunst in moderner Zeit wurde in der Werkstatt vorgefertigt.



11 Details wie dieser Segmentbogen über den Fenstern wurden vor Ort gezogen.



12 Ein Beispiel für die Verdachungen mit Konsolen über den Fenstern.

Fotos: Lindemann

### Moderne Zeiten – schlichtes Aussehen

Fast acht Jahrzehnte lang behielt die Villa trotz Eigentümerwechseln ihr herrschaftliches Aussehen. Im Jahr 1980 wurde sie dann allerdings dem modernen Zeitgeist angepasst. Die ansprechenden Stuckprofile wurden abgeschlagen. Die Fassade erhielt eine Verkleidung aus dunklen Fassadenplatten. Mit dem modernen Aussehen büßte das Gebäude seine gesamte optische Attraktivität ein. Erst im Jahr 2015 entschieden sich die neuen Besitzer, die Uhr zurückzudrehen. Sie investierten viel in die Villa und wollten ihre ursprüngliche Gestaltung auch von außen wiederherstellen.

»Das Objekt war hoch interessant, aber auch sehr anspruchsvoll und zeitintensiv«, erklärt der Landesobermeister der Stuckateure NRW und Restaurator Jörg Ottemeier. »Wir haben uns daher entschieden, mit vier Unternehmen zusammenzuarbeiten.« Jedes Mitglied des

Konsortiums – H.S. Rees, K. Kukulies, H.G. Gathmann und J. Ottemeier – brachte je einen Mitarbeiter und seine spezifischen fachlichen Kenntnisse mit ein, um das Projekt umzusetzen. Unter der künstlerischen Leitung von Hans-Georg Gathmann und der unternehmerischen Führung von Hans-Sebastian Rees haben alle gemeinsam das herausragende Ergebnis erreicht.

### Triste Entdeckungen

Im Jahr 2016 wurde die Villa zunächst von ihrer längst nicht mehr zeitgemäßen Fassadenverkleidung befreit. Dabei trat das volle Ausmaß der baulichen Sünde der frühen 1980er-Jahre zum Vorschein. Um die Fassadenbekleidung zu befestigen, waren die Stuckfassaden zum großen Teil zerstört worden. In diesem Zustand bot die Villa ein tristes Bild und offenbarte das gesamte Ausmaß der notwendigen Arbeiten. Und es wurde

ebenso noch einmal bestätigt, dass die Arbeiten die zeitlichen Möglichkeiten eines einzelnen Unternehmens aus dem Konsortium deutlich überstiegen hätten.

### Traditionelles Handwerk praktisch umgesetzt

»Um die ursprüngliche Fassade zu restaurieren, orientierten wir uns an historischen Aufnahmen, original Architekturezeichnungen des Gebäudes und an den noch vorhandenen Stuckresten«, sagt Jörg Ottemeier. Es offenbarte sich die klassische Handwerkskunst, die die Stuckateure in der Zeit der Entstehung eingesetzt hatten. Somit wurden auch bei der Restaurierung ebenso klassische Handwerkstechniken eingesetzt.

Für die langen Stuckprofile, die sich quer über die gesamte Fassade ziehen, wurden mithilfe der Stuckreste Negativschablonen erstellt. Diese wurden dann an der Fassade befestigt und ausgegossen. Kleinere Details konnten in den Werkstätten der beteiligten Unternehmen vorgefertigt werden. Die halbkreisförmigen Stuckprofile oberhalb der Fenster wurden sogar direkt vor Ort gezogen. Immer wieder betrachteten die Stuckateure die alten Aufnahmen und glichen die eigene Arbeit mit der historischen Vorlage ab. Ein halbes Jahr lang waren die Mitarbeiter des Konsortiums mit der Instandsetzung der Fassade beschäftigt. Zum Schluss lässt sich sagen: Die Villa im Essener Süden erstrahlt wieder im alten, herrschaftlichen Glanz. Diese »Wiederauferstehung« der ursprünglichen Optik feierten die Eigentümer abschließend mit einer Restaurationsparty.

Christoph Lindemann,  
Fachjournalist